



IFLA
2005
OSLO

World Library and Information Congress: 71th IFLA General Conference and Council

"Libraries - A voyage of discovery"

August 14th - 18th 2005, Oslo, Norway

Conference Programme:

<http://www.ifla.org/IV/ifla71/Programme.htm>

August 8, 2005

Code Number:

130-G

Meeting:

87 SI - Libraries for Children and Young Adults

Ene, meene, muh

Überblick über die öffentlichen Bibliotheken Norwegens und ihre Dienste für Kinder und Jugendliche und einige zukünftige Herausforderungen

Leikny Haga Indergaard

Norwegian Archive, Library and Museum Authority
Oslo, Norway

Norwegen hat seit mehr als 200 Jahre öffentliche Bibliotheken (ÖBB), die allen offen stehen. Die ersten Lesegesellschaften (Leseselskap) wurden im 18. Jhd gegründet im Glauben an Wissen und Vernunft, wie er von der Aufklärung genährt wurde. Schon 1851 wurde den Bibliotheken finanzielle Unterstützung durch den Staat gewährt.

In den größeren Städten wurden in den ÖBB eigene Abteilungen für Kinder und Jugendliche zu Beginn des 20. Jhdts eingerichtet. Norwegische Bibliothekare wurden anfangs in den USA ausgebildet und kehrten dementsprechend mit bestimmten Vorstellungen von bibliothekarischen Diensten zurück. Das amerikanische Modell aus den 1880ern maß Abteilungen für Kinder als pädagogischen, gesellschaftlichen und kulturellen Anstoß große Bedeutung bei. Literatur wurde aktiv durch Vorlesestunden und Ausstellungen vermittelt.

In Oslo begann die Deichmann'sche Bibliothek etwa 1920 ihre Zusammenarbeit mit den Schulen und lud u. a. Schulklassen zu Bibliotheksbesuchen ein. Die in der Deichmann'schen Bibliothek geleistete Arbeit gab das allgemeine Muster für die Entwicklung von Bibliotheksdiensten für Kinder und Jugendliche vor und für die Zusammenarbeit zwischen Schul- und öffentlichen Bibliotheken. Es dauerte jedoch bis 1985, bis ÖBB verpflichtet wurden, auch für Kinder zu sorgen und zwar nach einer Verordnung, nach der Bibliotheksdienste für „jeder mann, der in Norwegen lebt“ zu Verfügung stehen sollen.

Heutzutage besitzt Norwegen ein gut entwickeltes Bibliothekssystem und kann auf verstärkte Aktivitäten in den letzten Jahren verweisen. Das norwegische Bibliotheksgesetz verpflichtet alle Kommunen zu einer ÖBB mit einem fachlich qualifizierten Bibliotheksleiter. Alle ÖBB müssen sich am norwegischen Bibliotheksnetz beteiligen und an gemeinsamen Aktivitäten

wie etwa dem Fernleihverkehr mitarbeiten. Traditionell sind norwegische ÖBB nach angelsächsischem Vorbild gut entwickelt und ausgestattet.

ÖBB in Norwegen werden von ihren Unterhaltsträgern, den Gemeinden und Provinzen, finanziert. Das norwegische Bibliotheksgesetz bestimmt, dass Bibliotheken für jedermann zugänglich und ihre Dienste kostenlos sein sollen. Das Bibliotheksgesetz gibt Kindern und Jugendlichen gleiches Recht auf adäquate bibliothekarische Dienste wie Erwachsenen.

Schulen stellen für die ÖBB in Norwegen einen wichtigen Partner dar. Das Gesetz legt fest, dass öffentliche und Schulbibliotheken in jeder Gemeinde Vereinbarungen über ihre Zusammenarbeit schließen sollen, um für die Kinder und Jugendlichen optimale Dienste sicher zu stellen.

Seit den 1970ern haben wir eine aufregende Entwicklung und Modernisierung der ÖBB erlebt, wobei die Kinderbibliotheken und ihr Personal bei den damit verbundenen Innovationen die Führung übernahmen. Das Interesse verlagerte sich von den Büchern und dem Ausbau der Sammlungen zu den Kindern selbst, zu ihrer Entwicklung und ihrem Bedürfnis nach Aktivität auch in einer Bibliothek. Die Schilder, die zur Ruhe ermahnten, einst ein Bestandteil jeder Bibliothekskarikatur, verschwanden in den 1970ern für immer und zwar zuerst in der Abteilung für die Kinder.

Viele der Neuerungen im Bibliothekswesen nahmen in den Kinderbibliotheken ihren Anfang, so die freie Anordnung der Bücherregale, große offene Räumlichkeiten, kräftigere Farben, bequemere Sitzmöglichkeiten, größere Bedeutung von Ausstellungen und Medienpräsentationen und ganz allgemein mehr Aktivitäten. Es entwickelte sich eine lebhafte Debatte über Kinder und Kultur, nicht zuletzt über Popkultur und Comics. In den 1970ern war man der festen Überzeugung, dass politisches Handeln die Dinge zum Besseren wenden könne. In einer Gesellschaft mit offenkundigen sozialen und ökonomischen Unterschieden und einem wachsenden Markt für Kultur und Medien setzte man sich das Ziel, den Kindern gleiche Lebensbedingungen und Freizeitzentren frei von kommerziellen Einflüssen zu bieten.

ÖBB in Norwegen blicken auf eine lange Tradition bei der Entwicklung guter bibliothekarischer Dienste für Kinder und Jugendliche und der Förderung der vielfältigen Beziehungen zwischen Leser und Text zurück. Die Bibliotheken sind lokale Kulturzentren mit speziellen Kenntnissen der neuen und interessanten Literatur für junge Leute, der Präsentationsmöglichkeiten und des Lesevergnügens. Die Provinzbibliotheken bieten ihren Sachverstand auf diesen Gebieten an, beraten die örtlichen ÖBB und halten Kurse für deren Personal. Der Beitrag des Staates hinsichtlich bibliothekarischer Dienste für Kinder und Jugendliche besteht in der Definition von Zielen und Strategien auf nationaler Ebene, in der Initiierung und Unterstützung von Projekten und landesweiten Kampagnen, um das Interesse für Literatur zu erhöhen und Maßnahmen zum Erhalt des Norwegischen als Kultursprache zu fördern.

Zentrale Initiativen und Projekte

Kinder- und Jugendliteratur

Heutzutage scheint Norwegen ein neues goldenes Zeitalter für Kinder- und Jugendliteratur erreicht zu haben, in dem eine größere Zahl von Autoren in verschiedene Sprachen übersetzt wird als je zuvor. Als Teil der Bemühungen um die Entwicklung und Pflege der norwegischen Kultur und Sprache hat die Regierung ein Programm zum Kauf von zeitgenössischer Belletristik und Sachliteratur in Norwegen eingerichtet und verteilt Kinderbücher im ganzen Land. Die Leser profitieren von diesem Programm, da sie in ihrer örtlichen Bibliothek, wie klein diese auch sein mag, eine vollständige Sammlung zeitgenössischer Belletristik vorfinden. Buch und Leser zusammen zu bringen ist das erklärte Ziel des Programms.

Die Kunst der Präsentation

„Kinder sind nicht einfach leere Gefäße und deshalb sollte sich unsere Haltung ihnen gegenüber von einem kulturellen Austausch zwischen zwei Vertretern unterschiedlicher Kulturen von Kindern und Erwachsenen, leiten lassen. Deshalb sollte die Ausbreitung von Kultur idealerweise eine Frage des kulturellen Austauschs sein, bei dem Kinder wie Erwachsene gegenseitig geben und nehmen“ (Gunnar Danholt, Professor für Kunstgeschichte).

Lesefähigkeit ist in unserer aufgeklärten Gesellschaft eine Notwendigkeit und Kinderbibliotheken spielen dabei eine entscheidende Rolle. Das Wecken der kulturellen Fähigkeiten von Kindern bildet dabei eine beinahe exakte Parallele zur Förderung der Lesefähigkeit. Die Korrelation zwischen der Einstellung zum Lesen und dem Erwerb einer guten Lesefähigkeit ist ausgiebig dokumentiert. Für Bibliothekare ist es eine der wichtigsten Aufgaben, die spielerische Erforschung von Büchern zu fördern und dieses Interesse während der gesamten Schulzeit aufrecht zu erhalten.

Macht Platz fürs Lesen!

Eine Strategie, die Liebe zum Lesen und zur Aneignung von Wissen zu wecken

Die norwegische Regierung hat nun eine Strategie gestartet um das Interesse von Schulkindern am Lesen zu fördern und so ihre Lesefähigkeiten zu verbessern. Jede Schule soll eine Strategie fürs Lesen auf allen Ebenen entwickeln. Bei der Erreichung dieser Ziele wird der Zusammenarbeit mit Bibliotheken größte Bedeutung beigemessen.

Den Hintergrund für diesen strategischen Plan bildet die Tatsache, dass eine von PISA (Programme for International Student Assessment) durchgeführte internationale Studie schlechte Lesefähigkeiten bei norwegischen Schülern aufdeckte, was zu erheblicher politischer Unruhe führte. Der Plan soll in den Jahren 2003 – 2004 umgesetzt werden. Die Schulbibliotheken sollen besser ausgestattet und eine bessere Nutzung durch die Schüler gefördert werden sowohl für Projektarbeiten wie für das Lesen in der Freizeit. Die Zusammenarbeit mit den ÖBB ist ein zentraler Punkt des Plans und die Ressourcen im kulturellen Bereich werden bei seiner Umsetzung eine wichtige Rolle spielen. Das Bildungsministerium sieht für eine stärkere Zusammenarbeit auf lokaler Ebene noch beträchtliche Möglichkeiten, die eine bessere Nutzung gemeinsamer Ressourcen in Schul- und öffentlichen Bibliotheken ermöglichen würden. Natürlich sollte ein Anstoß darin gegeben sein, dass alle Schulklassen eingeladen werden, ihre ÖB zu besuchen, um den Schülern die dort vorhandenen Möglichkeiten vorzuführen.

Das nationale Programm für Kunst und Kultur in der Erziehung

Die Regierung hat auch eine kulturelle Initiative für Kinder gestartet, die darauf abzielt, den Schülern in der Grundschule und den unteren Klassen der Sekundarschule ein professionelles Kunst- und Kulturprogramm anzubieten, das ihnen die Gelegenheit gibt sich mit künstlerischen und kulturellen Aktivitäten aller Art vertraut zu machen und eine positive Einstellung dazu zu entwickeln. Das Programm soll „zu einer Einbindung künstlerischer und kultureller Ausdrucksweisen bei der Umsetzung der Lernziele der Schule beitragen“. Außerdem beteiligen sich die große Mehrzahl kultureller Einrichtungen und viele andere Stellen an dem Angebot von Kunst und Kultur für Schulen.

Dieses Programm, gemeinhin als „Die Kulturschultasche“ bekannt ist eine landesweite Initiative, bei der die Behörden auf erhebliche finanzielle Mittel von etwa 20 Mill. Euro jährlich zurückgreifen können. Die Norwegische Stelle für Archive, Bibliotheken und Museen (ABM-utvikling) dient dabei dieser Initiative als Sekretariat.

Diese beiden umfangreichen Projekte bieten den norwegischen ÖBB einzigartige Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Methoden zur Leseförderung und für intensivere Beziehungen zum Erziehungswesen auf lokaler Ebene.

Neue Untersuchungen über Jugendliche und ihre Nutzung von Literatur und Bibliotheken

In Norwegen standen junge Menschen, insbesondere Jungen, als Nichtleser im Mittelpunkt. Zwei neue norwegische Untersuchungen haben dieses Problem ins Rampenlicht gestellt.

Frei Wahl

Sieben norwegische Bibliotheken führten 2004 eine quantitative Studie zur Nutzung von Literatur und dem Ausleihverhalten von Jugendlichen zwischen 11 und 17 Jahren durch. Die Ergebnisse beruhen auf den Ausleihstatistiken. Die Untersuchung sagt nichts darüber, was Jugendliche wirklich in Bibliotheken machen oder warum sie Bücher und andere Materialien ausleihen.

Die Ergebnisse von „Freie Wahl“ zeigten, dass das Image von Jugendlichen als Nichtleser irreführend ist, und dass sich hinter den Statistiken deutliche Unterschiede verbergen. Das Ausleihverhalten spiegelte eine große Vielfalt an Interessen wider, die einen weitgespannten Bereich an Gebieten, Fächern, Titeln und Medienarten umfassten. Bibliotheken mit einer breit gefächerten Auswahl an Büchern und anderen Medien sollten es deshalb leichter haben, junge Leser zu halten. Jugendliche beachten die für das betreffende Buch angegebene Altersgruppe kaum und leihen deshalb alles aus von Büchern für Kleinkinder angefangen bis zur gehobenen Sachliteratur für Erwachsene. Die Studie zeigte, dass Musik- und Filmmedien besonders beliebt sind und dass Kinder aus Sprachminderheiten hauptsächlich norwegische Literatur ausleihen, wobei sie häufig einfachere Titel wählen als Schüler mit Norwegisch als Muttersprache.

„Freie Wahl“ zeigte auch, dass die Mehrzahl der Jugendlichen zwischen 11 und 17 Jahren von ÖBB Gebrauch machen. Damit stellen Bibliotheken die wichtigste für junge Menschen gebotene Dienstleistung dar. Etwa 60 % der Mädchen und 40 % der Jungen entliehen Materialien nach Hause. Es scheint, dass eine große Gruppe von Nutzern Bibliotheken aufsucht ohne etwas zu entleihen. Große Bibliotheken machen die Beobachtung, dass weniger als 30 % ihrer täglichen Besucher etwas ausleihen, die übrigen nutzen die Bibliothek für andere Zwecke.

„Ich lese nie, aber ich bin immer am Lesen“

Das Zentrum für Lesen an der Universität Stavanger entschloss sich, die Ergebnisse von „Freie Wahl“ näher unter die Lupe zu nehmen. Es führte in den gleichen Bibliotheken eine qualitative Untersuchung durch, um herauszufinden, was Jungen lesen, wie sie sich als Leser sehen und inwieweit die verfügbaren Medien und die Umgebung ihre Lesegewohnheiten und ihre Bibliotheksnutzung beeinflussen. Man kam zu dem Schluss, dass Jungen Lesen als Tätigkeit nicht als Teil der Identitätsfindung betrachten. Jungen lesen aus praktischen Gründen.

Die Interviews zeigten, dass die Jungen die Schule als wichtigsten Ort für das Wecken eines Leseverlangens betrachten, mehr als die Bibliothek oder ihr Zuhause. Sie gaben an, dass außer dem Ausleihen von Büchern ihre Gründe für das Aufsuchen einer Bibliothek hauptsächlich darin lägen, die dortigen Computer zu nutzen, Spiele zu spielen, ihre Hausaufgaben zu machen, auf einen Bus zu warten, sich Musik anzuhören oder mit ihren Freunden zusammen zu sein. Die Verfasser der Studie weisen darauf hin, dass die Mythen über die Lesegewohn-

heiten von Jungen sehr bekannt sind und den negativen Effekt einer sich selbst erfüllenden Vorhersage gehabt haben könnten.

„Freie Wahl“ und „Ich lese nie, aber ich bin immer am Lesen“ zeigen, dass es weiterer Untersuchungen zu den Vorlieben junger Menschen bedarf, um sie für Literatur aufgeschlossen zu machen. Vertiefte Kenntnisse über die Auswahl des Lesestoffs bei Jungen könnten außerdem den Weg für die Bereitstellung geeigneter Literatur ebnen.

Schaffung von Netzen und Kooperation

Um erfolgreich zu sein bedarf die Förderung von Literatur für Kinder und Jugendliche einer engen Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten. Ein guter Dialog zwischen allen, deren Arbeit darauf zielt, Kinder zu vermehrtem Lesen zu bewegen, ist besonders wichtig, seien es Bibliothekare, Lehrer, Autoren, Verleger oder Buchhändler. Alle sind gleich wichtig und verfolgen ein gemeinsames Ziel.

ÖBB findet man in jeder Gemeinde. Dort arbeiten Menschen mit literarischer Kompetenz, Zugang zu den Sammlungen und großem Interesse an der Förderung der Literatur. Bibliothekare teilen dieses Wissen mit Lehrern und Schülern, doch häufig ist die Zeit, die nötig wäre, um über Bücher zu sprechen, nur begrenzt. In vielen Gemeinden werden deshalb auch die Lehrer zu Förderern der Literatur. ÖBB sollten sich auch bemühen untereinander gute Netzwerke zu entwickeln, um die Kompetenzen des Bibliothekspersonals zu erhalten und zu verbessern.

Einige zukünftige Herausforderungen

ÖBB in den nordischen Ländern sind heutzutage einem Erneuerungsprozess unterworfen, der unter Bewahrung von Grundwerten danach strebt, Dienste anzubieten, die einer modernen Medienumwelt angepasst sind. In Norwegen entwickelt sich die Debatte über die Aufgabe von Bibliotheken und ihre zukünftige Rolle als Förderer von Kultur und Wissen gegenwärtig intensiver als seit vielen Jahren.

Die norwegischen Bibliotheken haben sich den Bedürfnissen ihrer Nutzer in unserer heutigen vernetzten Gesellschaft angepasst. Virtuelle bibliothekarische Dienste wurden als Ergänzung zur konventionellen Bibliothek entwickelt und trugen damit zu einer intensiveren Nutzung der Bestände und einer höheren Qualität bei allen Dienstleistungen bei.

Die Frage für die Bibliothek von morgen ist, wie entwirft man neue Strategien für Publikumsparadiese für Kinder und Jugendliche. Wie können wir sicherstellen, dass die Bibliothek der Zukunft für die Identität und kulturelle Ausdrucksfähigkeit dieser Zielgruppe wichtig bleibt? Stellt die interaktive Bibliothek den Prototyp für die Zukunft dar?

Kinder und Jugendliche nehmen in unserer Gesellschaft eine stärkere Stellung ein, doch sie werden von einer Bildungspolitik beherrscht, die sie nur wenig beeinflussen können und von einer sozialen Planung, die auf ihre Bedürfnisse kaum Rücksicht nimmt. Sie sind einem massiven Bombardement durch die Medien und die Mode- und Freizeitbranche ausgesetzt. Kinder sind zu aktiven und kreativen Verbrauchern geworden. Die von der Politik hervorgehobene Bedeutung der Bildung führt dazu, dass die Bibliotheken als Stätten des Lernens und die Möglichkeiten einer stärkeren Integration von Lernen und Freizeit mehr im Mittelpunkt stehen. Wie fördern wir das Lesen und wie können wir Eltern und Lehrer einbinden, um die Kinder besser zu erreichen?

Es stellt sich die Frage, ob die Bibliotheken sich für eine „ruhige und friedliche“ Alternative zu all den anderen angebotenen Attraktionen oder sich für eine Position im Markt entscheiden sollten und akzeptieren, dass die Welt sich verändert hat und deshalb neue Strategien entwickeln.

Für die Bibliothek muss es ein zukünftiges Ziel sein, mit anderen Institutionen, Organisationen und einschlägigen Stellen zusammen zu arbeiten, um die Solidarität, Kontinuität und Anleitung im Leben der Kinder zu schaffen, die für sie notwendig sind, um ihre volle Kreativität zu entfalten.

Die heutige Gesellschaft ist durch eine Verehrung des Idols Jugend gekennzeichnet. Unsere Zeit kann durch bestimmte Charakteristika wie Individualismus, Geschwindigkeit, Fehlen sozialen Engagements und einer Betonung von Image und äußerem Erscheinungsbild statt Inhalt und Botschaft definiert werden. Es gibt einen enormen Wettbewerb um die Aufmerksamkeit dieser Altersgruppe und Bibliotheken stellen nur eine von vielen Alternativen dar, unter denen Kinder und Jugendliche für ihre Freizeit wählen können. Bücher und konventionelle bibliothekarische Dienste erscheinen den jungen Menschen eher altbacken, die mit Computerspielen, Reality-Fernsehen, dem Chatten im Internet usw. vertraut sind.

Lesen und Spielen sind wichtige Elemente in der Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen. Die Strategie junger Menschen auf diesen Gebieten ist es, auf der Grundlage von Faktoren, die für ein Spielkonzept charakteristisch sind zu schauen, zuzuordnen, zu denken und zu handeln. Dazu gehören Vielfalt, Auswahl, das hier und jetzt, Interaktivität, Skepsis und keine Schranken, keine Reibungen.

Für die heutige Jugend bilden Internet und Handy den natürlichen Rahmen und die Norm für Zugänglichkeit und vielfältige Auswahl und deshalb verlangt sie ähnliche Bedingungen in anderen Bereichen ihres Alltags.

Sie ist kritisch, skeptisch und erwartet das Gleiche von anderen, Kinder und Jugendliche nutzen viele verschiedene Schauplätze und Ausdrucksweisen, um ihre Identität aufzubauen und darzustellen. Dazu gehören Musik, Kleidung, die Wahl der Freunde, Orte die man aufsucht, um gesehen zu werden, virtuelle Begegnungen im Internet, Adressen auf den Handys, Chat Rooms, SMS usw.

In der Jugendforschung gibt es viele Diskussionen über die Grundlagen für den Aufbau einer Identität. Soll man sie als Ausdruck der angeborenen Natur oder als kulturelles Konstrukt ansehen? Wenn man Identität als Ausdruck eines kulturellen Konstrukts betrachtet, dann wird kulturelle Identität zu einer Frage von Politik und Macht, bei der Kultur zum wichtigsten Schauplatz in einem beständigen Ringen um Anerkennung und Aufmerksamkeit wird. Die Differenzierungen in diesem Konstrukt schaffen, verbreiten und stärken das Konzept der Individualität.

Ästhetik, Stil und Ausdrucksfähigkeit werden so zu Werkzeugen von Identitätsstrategien. Unter diesem Blickwinkel ist es natürlich sehr wichtig, eine Beherrschung der Ausdrucksformen zu entwickeln wie Sprache, Geschichtenerzählen und Metaphorik. Wie begegnen Kinderbibliotheken dieser Situation? Können sie den anspruchsvollen jungen Menschen von heute auf gleicher Augenhöhe begegnen? Wenn Kinder von Bibliotheken erwarten, dass sie Treffpunkte für sie und ihre Freunde bieten, dann müssen Bibliotheken darauf eingehen und diese Erwartungen erfüllen, sonst werden sie ohne Nutzer dastehen.

Welche Kompetenzen und Identitäten brauchen Bibliotheken, um die Zukunft zu meistern? Die interaktive Bibliothek als Prototyp der Bibliothek der Zukunft, Strategie und Geschichtenerzählen als Mittel zum Erfolg.

Sollen Bibliotheken eine Rolle im Leben von Kindern und Jugendlichen spielen, dann müssen wir ihnen einen besseren Zugang zu den Ausdrucksformen verschaffen, die sie bereits einsetzen, um ihre Identität zu formen. Dies muss natürlich zeitgemäß geschehen. Eine Bibliothek sollte ein Ort sein für die Entwicklung des digitalen Geschichtenerzählens mit Hilfe von Video, digitaler Kamera und Editiersoftware. Bibliotheken sollten auch Kurse für kreatives Schreiben und einen Autorenworkshop anbieten.

In einer Multimedien-Gesellschaft ist es entscheidend, außer Lesen und Schreiben auch andere Kompetenzen zu entwickeln. Die ÖBB von heute stellen informelle Wissenszentren dar, die man als öffentliche Treffpunkte sowohl im physischen Sinn als auch hinsichtlich der hier verfügbaren virtuellen Dienste definieren kann.

Die Nutzer kommen aus eigenem Antrieb, oft in ihrer Freizeit, deshalb muss das demokratische Prinzip des freien Zugangs für jedermann aufrecht erhalten werden. Das bleiben die Werte, auf denen bei der Entwicklung neuer Strategien für die Bibliothek von morgen in einer Wissensgesellschaft aufgebaut werden muss.

Wenn wir unser Ziel erreichen wollen, eine gewichtigere Rolle in der Gesellschaft insbesondere bei Kindern und Jugendlichen zu spielen, dann müssen zu unseren Strategien ein stärkeres Eingehen auf die örtliche Gemeinschaft und die Chancen der Teamarbeit gehören. Auch wird es nötig sein, die Rollen von und Unterschiede zwischen Schul- und öffentlichen Bibliotheken zu klären, um die Zusammenarbeit zwischen beiden zu verbessern. Die Durchführung eines Programms zur Erneuerung und eine fachliche Neueinschätzung der Art, wie Bibliotheken ihrem Publikum Wissen und Kultur vermitteln, stellen eine große Herausforderung dar.

Wir müssen auch daran arbeiten, die kulturelle Dimension des öffentlichen Raumes zu verstärken, den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen bei ihrer Nutzung der Medien und anderer Ausdrucksformen Beachtung zu schenken und die Rolle der Kultur einschließlich ihrer multikulturellen Dimension in ihrem Leben zu verstärken und sichtbar zu machen.

Die Bibliothek von morgen muss die Grundwerte und Standards von heute erhalten und gleichzeitig zu einem professionellen Vermittler interessanter Erfahrungen und multimedialer und informativer Unterhaltung werden, die wirksam und konkurrenzfähig vermarktet werden. Vor uns liegen große Herausforderungen und das Leben wird bestimmt nicht langweilig. Erinnern wir uns, dass Kinder die Zukunft sind.

Zum Abschluss möchte ich eine 14-jährige Nutzerin der ÖB Stavanger zitieren, die über ihre örtliche Bibliothek schreibt:

„Ich möchte einfach sagen, dass dies eine wirklich coole Bibliothek ist und ich bin immer gern hierher gekommen seit ich ein kleines Mädchen war.“

Quellen:

Håndbok i barnebibliotekarbeid (Handbuch der Kinderbibliotheksarbeit).

Sven Nilsson: Barn, Tweens och Bibliotek. (Kinder, Teens und die Bibliothek), Ikoner 2005, Nr.2

Kirsten Drotner: Library Information for the Knowledge Society, SPLQ 2005, Nr. 2